

Die deutschen Siedlungen in Galizien

- Auszug aus einem Referat von Oskar Reichert -
Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, im Mai 2003
veröffentlicht und nachzulesen im ZEITWEISER 2004

Häusler/ Handwerker

Die ursprüngliche Form aller Siedlungen hatte sich von der Ansiedlung bis zum Umsiedlung im Januar 1940 nur unwesentlich verändert. Die Dörfer hatten ihren überwiegend deutschen Charakter behalten und ihren Besitz an Grund und Boden hauptsächlich durch Gründungen von Tochttersiedlungen oder durch größere und kleinere Feldkäufe in den Stammsiedlungen erheblich vermehrt, doch das zur Verfügung stehende Land war nicht unerschöpflich.

Nach dem geltenden Erbrecht durften die Höfe nicht geteilt werden und das war gut so, um die Größe der Landwirtschaften zu erhalten. Die Höfe der Bauern wurden gewöhnlich dem ältesten Sohn übereignet. Die anderen Kinder wurden ausgezahlt, doch war es im allgemeinen für die jüngeren Söhne schwierig, einen Bauernhof zu kaufen. Obwohl die Dörfer sich Dorf an Dorf reihten, waren jedoch die einzelnen deutschen Siedlungen recht weit voneinander entfernt. Aus diesem Grunde erlernten viele der jüngeren Söhne Handwerksberufe, zum Beispiel Schmied, Wagner, Schneider, Schuster, Gerber etc. und blieben im Dorf, andere Bauernsöhne gingen zur Lehre in die Städte und wurden dort ansässig. Wenn zuweilen kleine Flurteile abgespalten wurden, um so den Söhnen, die ein Handwerk erlernt hatten, zu etwas Land zu verhelfen, empfand man das nicht als Teilung und auch nicht als einen Verstoß gegen das Erbrecht.

Die Söhne, die ein Handwerk erlernt hatten, erhielten in der Regel vom väterlichen Hof oder von angekauften, an das Dorf angrenzenden Grundstücken, eine kleine Parzelle zur Errichtung eines handwerklichen Anwesens. Diese Parzellen befanden sich nicht innerhalb der ursprünglichen Ansiedlungs-Häuserzeilen, sondern lagen an den Dorfbenden. So entstanden die sog. Häusler- und Handwerkerviertel in den Dörfern. Viele dieser Handwerker arbeiteten nicht nur für die Bauern ihres Dorfes, sondern auch für die ruthenischen Bauern der umliegenden Orte.

Die deutschen Siedlungen galten als lebendige Dörfer mit einer gemischt-gewerblichen Infrastruktur, fleißigen, angesehenen Landwirten, geschickten Handwerkern und einem kulturellen Zentrum in der Mitte des Dorfes.

Der ausführliche Text ist nachzulesen im ZEITWEISER 2004 der Galiziendeutschen